

veröffentlicht wurden. So bleibt A. bei Anschauungen, die vor einem halben Jahrhundert in der italienischen Geschichtsforschung gültig waren, etwa was die Fragen nach der ethnischen Identität der Barbarenvölker und nach ihrer Verschmelzung mit der römischen Bevölkerung angeht. Das Buch ist das Werk eines leidenschaftlichen Heimatforschers; für die Geschichtsforschung auf wissenschaftlichem Niveau hat es keinen Wert.

Stefano Gasparri (Übers. V. L.)

Marco STOFFELLA, Geistliche Verbindungen mit Rom und kanonische Regeln in der frühmittelalterlichen Toskana, in: Christoph MAUNTEL / Volker LEPPIN (Hg.), Transformationen Roms in der Vormoderne (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 27) Basel / Stuttgart 2019, Schwabe / Kohlhammer, ISBN 978-3-7965-3903-9 bzw. 978-3-17-036097-6, EUR 44, S. 149–166, betreibt prosopographische Studien zu einigen Personen, die in den frühen Urkunden von Lucca auftreten, um zu zeigen, wie man sich dort in der frühen Karolingerzeit zunehmend nach Rom orientierte. V. L.

Philipp WINTERHAGER, Migranten und Stadtgesellschaft im frühmittelalterlichen Rom. Griechischsprachige Einwanderer und ihre Nachkommen im diachronen Vergleich (Europa im Mittelalter 35) Berlin u.a. 2020, De Gruyter, 429 S., Abb., ISBN 978-3-11-067871-0, EUR 109,95. – W. untersucht griechischsprachige Migranten und deren Nachkommen im frühma. Rom. Er konzentriert sich dabei auf zwei Akteursgruppen, zum einen auf Mönche in den griechischen Klöstern Roms und zum anderen auf griechischsprachige Angehörige der päpstlichen Verwaltung. Nach einer ausführlichen Einführung zum Thema, einschließlich umfassender theoretischer und methodischer Grundlagen (S. 1–43), folgen drei große empirische Kapitel (S. 44–349). Alle drei sind analog aufgebaut und behandeln jeweils chronologisch einen der drei gewählten Untersuchungszeiträume (650–680, 730–760 und 800–830). Sie geben zunächst einen Überblick über die römische Stadtgesellschaft sowie die Außenbeziehungen Roms im jeweiligen Zeitraum, untersuchen dann die Selbstverortung griechischsprachiger Einwanderer sowie deren Verhältnis zur Stadtgesellschaft und schließen mit einer kurzen Zusammenfassung. In einem abschließenden Kapitel werden die Ergebnisse zu allen drei Zeiträumen vergleichend zusammengetragen (S. 350–366). Dieses Vorgehen ermöglicht es W., die Selbstverortungen der griechischsprachigen Migranten sowie deren Resonanz in der Stadtgesellschaft im Kontext der jeweiligen politischen, gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Umstände der Stadt Rom zu untersuchen. Während Rom Mitte des 7. Jh. noch unter byzantinischer Herrschaft stand, wurde der byzantinische Einfluss in den folgenden Untersuchungszeiträumen immer stärker zurückgedrängt. Diese Entwicklung macht die gewählten Zeiträume für die Analyse von Zugehörigkeiten, Selbstverortungen und Integration besonders interessant. W. zeigt in den empirischen Kapiteln deutlich, dass es bei den Selbstverortungen griechischsprachiger Migranten in Rom keine Automatismen gab. Vielmehr existierte eine Vielfalt, die sich nicht nur auf stadtrömische oder päpstliche Zusammenhänge konzentrierte, sondern auch